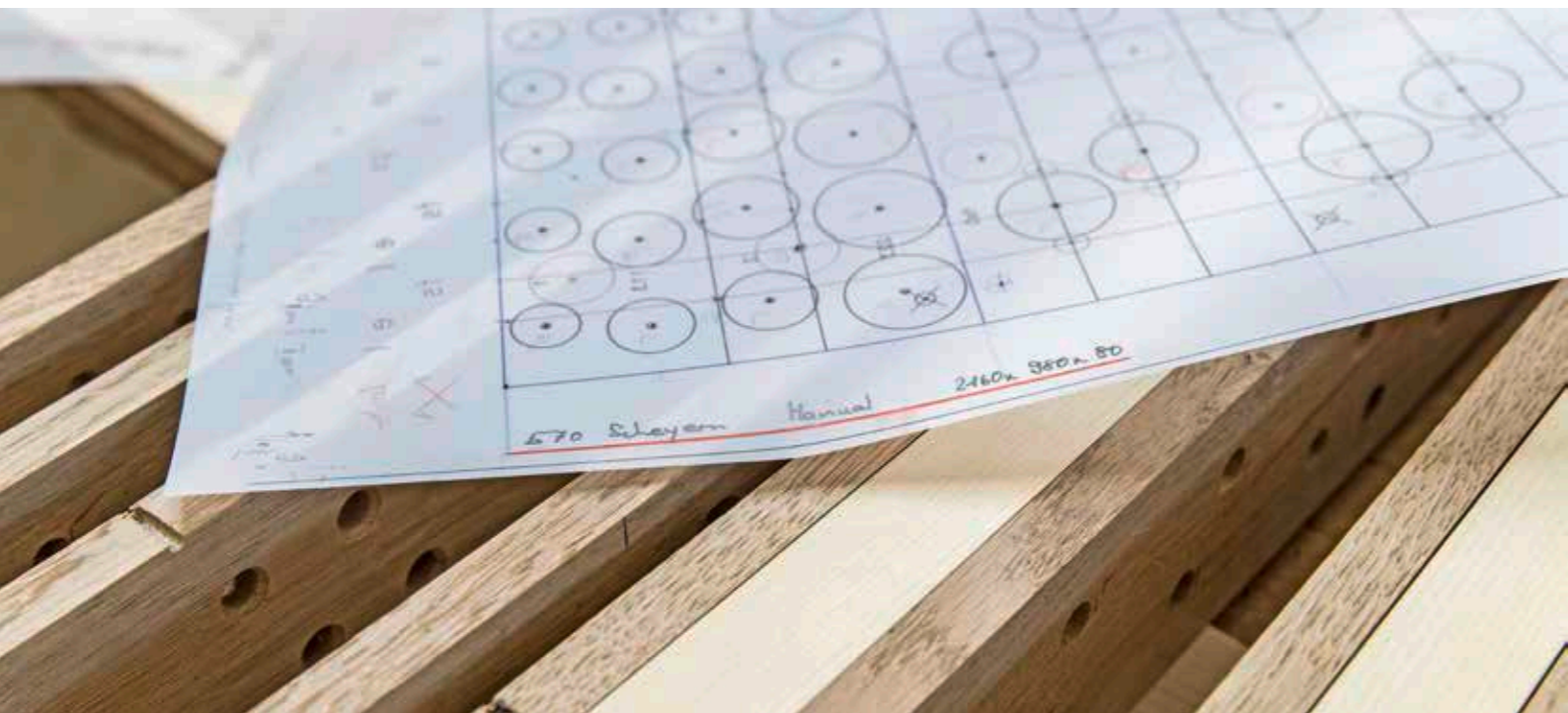




# JUBILÄUMSORGEL

900 JAHRE BENEDIKTINER  
IN SCHEYERN



“ALS GOTT DEN MENSCHEN SCHUF,  
GAB ER IHM DIE MUSIK ALS SPRACHE  
DES HIMMELS UND DER HERZEN.

Khalil Gibran

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>ES IST ORGELZEIT</b>		<b>GRUSS AUS NÄFELS</b>	29
Geleitwort von Abt Markus Eller OSB	7	<b>DIE NEUE ORGEL STELLT SICH VOR</b>	
<b>AUS VERBUNDENHEIT MIT DEM KLOSTER</b>		Technische Daten	31
Grußwort von Dr. Thomas Riemensperger	11	Disposition	32
<b>900 JAHRE BENEDIKTINERABTEI SCHEYERN</b>		<b>KÜNSTLERISCHE GESTALTUNG</b>	
Jubiläum der besonderen Art	13	Die barocke Formensprache aufnehmen	35
<b>DER WEG ZUR NEUEN ORGEL</b>		<b>EIN ANTIKES INSTRUMENT</b>	
Bleibendes schaffen	16	Die geschichtliche Entwicklung der Orgel	37
<b>BESCHIEDENE ANFÄNGE</b>		<b>KIRCHENMUSIK IN SCHEYERN</b>	
Seit dem 13. Jahrhundert gibt es in Scheyern Orgeln	19	Eine lange Tradition	41
<b>DIE BASILIKA UND IHRE ORGELN</b>		Basilikachor und Basilikaorchester	43
Chronologie und die Jann-Orgel (1979)	21	<b>KLEINES ORGELLEXIKON</b>	
<b>DIE ALTE CHORORGEL</b>		Wissenswertes von A bis Z	44
1960 bis 2018	22	<b>TAG DER ORGELWEIHE</b>	
<b>DIE NEUE JUBILÄUMSORGEL</b>		Programm	47
Zum Jubiläum eine neue Chororgel	27	<b>VERGELT'S GOTT</b>	52



## ES IST ORGELZEIT

GELEITWORT

**FUNDATORES HUIUS COENOBII  
INTER FRATRUM CHOROS  
SUAVITER HIC QUIESCUNT**

Die Grabplatte in unserer Basilika mit dieser Aufschrift „Die Stifter dieses Klosters ruhen hier süß/sanft zwischen dem Chor der Brüder“ ist für die Besucher unserer Kirche nicht sichtbar, denn sie befindet sich unmittelbar zwischen den Sitzreihen des Chorgestühls.

Diese Grabplatte ist für uns Scheyrer Mönche ein wichtiger Platz, legen wir dort doch unsere Profess, unsere klösterlichen Versprechen ab und werden dabei in die Klostergemeinschaft aufgenommen. Hier wird augenfällig sichtbar, welchen Auftrag wir mit der Klostergemeinschaft auch übernehmen, nämlich für die Stifter unseres Klosters und ihre Familie zu beten.

900 Jahre ist es nun her, dass die Mönche nach der Gründung des Klosters in Bayrischzell im Jahr 1077 und den „Zwischenstationen“ Fischbachau und Petersberg in die aufgelassene Burg der Grafen von Scheyern, den späteren Wittelsbachern, nach Scheyern gekommen sind, um diesen Auftrag zu erfüllen und das Lob Gottes an diesem Ort im Psalmengebet erklingen zu lassen. In den Psalmen selbst ist immer wieder von Instrumenten wie Harfe, Zither und Zimbeln die Rede, die beim Gebet und beim Gottesdienst zum Einsatz kommen. In der westlichen Kirche des



**Markus Eller**

Abendlandes kam bald die Orgel hinzu, und sie ist aus unseren Gottesdiensten nicht mehr wegzudenken. Ist sie doch das klassische Kircheninstrument, das sich praktisch in jeder Kirche findet.

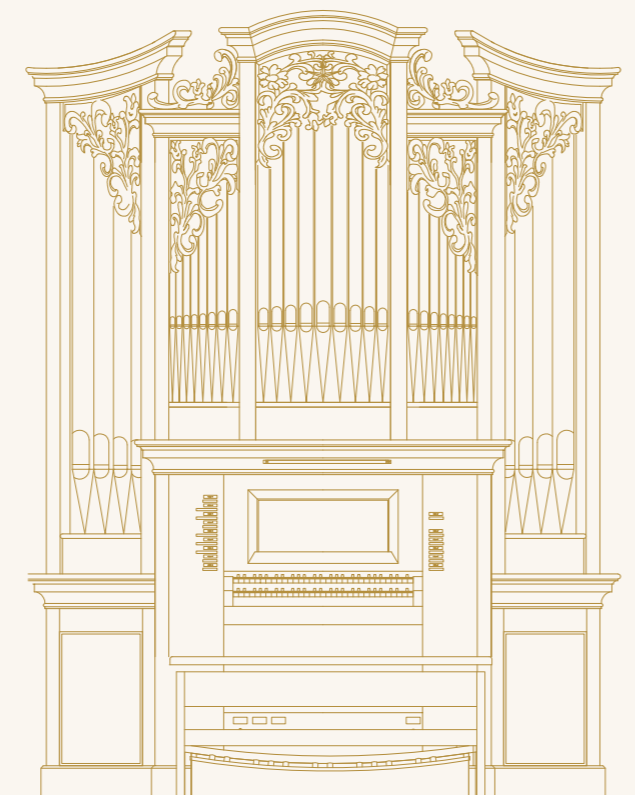
Als ich vor gut 25 Jahren in das Kloster Scheyern eingetreten bin, da hat mich die Art und Weise des Psalmengesangs von Anfang an fasziniert, weil die Verse bei manchen Psalmen durch ein Orgelzwischenstück, das sogenannte Sela, unterbrochen werden. So können die verschiedenen Stimmungen, die in jedem Psalm auch immer anklingen, wie Freude und Ärger, Trauer und Jubel, Erschrecken und Vertrautheit, musikalisch zum Ausdruck gebracht werden. Aufgefallen ist mir damals aber auch, dass über den Reihen des Chorgestühls der Basilika in einer Nische zwar eine Orgel stand, diese aber praktisch nie gespielt wurde.

## GELEITWORT

Wenn sie dann doch ab und zu einmal erklang, merkte man sehr schnell, dass ihre Glanzzeit längst vorbei war. Manche Register waren gar nicht mehr spielbar, und unter das, was die Orgel von sich gab, mischten sich immer wieder schräge Töne, die nicht nur das Singen der Psalmen erschwerten, sondern auch irgendwie die süße und sanfte Ruhe unserer Stifter zu stören schienen. Trotzdem bewunderte ich jeden Organisten für sein Können, wie mit viel Mühe und Geschick doch etwas annehmbar Hörbares dem Instrument entlockt werden konnte.

Im Hinblick auf das Jubiläumsjahr 2019 haben wir uns viele Gedanken gemacht, wie, aber auch was wir in diesem Jahr feiern und welche Akzente wir setzen wollen. Dabei fiel auch der Blick auf die Grabplatte, die unseren Auftrag an diesem Ort festhält und den wir mit unserer Profess übernommen haben, nämlich das Lob Gottes würdig zu feiern und so in der Welt hörbar und erfahrbar zu machen. In diesem Zusammenhang kam die Idee auf, die bisherige Chororgel durch eine neue zu ersetzen.

Ich bin sehr dankbar, dass der Freundeskreis unseres Klosters sich die Verwirklichung dieser Idee zu eigen gemacht und uns dabei sehr tatkräftig unterstützt hat. Es gab viele kleinere und größere Spenden aus dem Freundeskreis, aber auch darüber hinaus, was uns sehr gefreut hat. An dieser Stelle sei allen Spendern für ihre Unterstützung sehr herzlich gedankt.



Für die handwerkliche Verwirklichung dieses Orgelprojektes konnten wir die Firma Mathis aus der Schweiz gewinnen. Sie hat viel Mühe und Fachkenntnis bereits bei der Planung investiert, damit die Orgel in erster Linie den Psalmengesang unserer Klostersgemeinschaft in verschiedenen Variationen begleiten und unterstützen kann, dass aber auch der Gemeindegesang von der neuen Chororgel begleitet oder ein festlicher Ein- bzw. Auszug gespielt werden kann.

Am 21. März, dem Fest des heiligen Benedikt, wird die neue Chororgel nicht einfach ihrer Bestimmung übergeben

oder in Betrieb genommen, sondern sie wird gesegnet, weil sie uns helfen soll und helfen wird, das Lob Gottes bei unserem Chorgebet in unserer Basilika würdig erklingen zu lassen. Das war auch dem heiligen Benedikt wichtig, nach dessen Lebensregel die Mönche in Scheyern nun seit 900 Jahren leben. Er schreibt darin, dass dem Gottesdienst nichts vorgezogen werden soll und dass er in würdiger und ehrfürchtiger Weise verrichtet und gestaltet werde.

Nach dem Einbau und der Intonation der neuen Orgel war schon zu hören, dass sie nicht nur uns Mönche unterstützen und erfreuen wird, sondern auch die Besucher des Chorgebetes und der Gottesdienste. Und mit einem

Augenzwinkern sei angemerkt, dass nun wohl auch die süße bzw. sanfte Ruhe (**SUAVITER HIC REQUIESCUNT**) unserer Stifter wieder gewährleistet ist.

**Dankt unserem Gott, lobsinget ihm, rühmt seinen Namen mit lauter Stimm; lobsingt und danket allesamt. Gott loben, das ist unser Amt.**



Ad multos annos! Auf viele Jahre!

+ *Markus Eller*

+ Abt Markus Eller OSB





## AUS VERBUNDENHEIT MIT DEM KLOSTER

DR. THOMAS RIEMENSPERGER

Liebe Freunde der Abtei Scheyern,

Im Jahr 2003 wurde der Freundeskreis des Klosters Scheyern gegründet aus ehemaligen Schülern und Menschen, die sich der Abtei verbunden fühlen, um die Klostergemeinschaft ideell und materiell in ihren zahlreichen Aufgaben und Tätigkeiten zu unterstützen. Alle Mitglieder des Freundeskreises sind eingeladen, am Leben der Benediktinerabtei Scheyern regen Anteil zu nehmen. Jedes Jahr suchen wir in Absprache mit der Abtei eine Aufgabe oder ein Projekt schwerpunktmäßig zu unterstützen. So konnten wir beispielsweise mithelfen bei der Fassadenerneuerung im Pfortenbereich, bei der Sanierung des Westflügels im Prielhof, bei der Anschaffung der neuen Glocken, bei der Renovierung kostbarer Bilder usw. Unterstützung ist auch immer gefragt für die Arbeit mit den Schülern sowie bei den Belangen der Kirchenmusik.

Im Hinblick auf das große Jubiläum „900 Jahre Benediktiner in Scheyern“ wollte auch der Freundeskreis seinen Beitrag leisten. Bei unserer Vollversammlung im Frühjahr 2017 war die Zustimmung für die Anschaffung einer neuen Chororgel sehr groß, obgleich die Kosten auf 350.000 € geschätzt waren.

So freuen wir uns, dass nach zwei Jahren dieses Projekt nun zu Beginn des Jubiläumjahres vollendet werden kann. Allen Spendern sei an dieser Stelle ein herzliches Vergelt's



*Dr. Thomas Riemensperger*

Gott gesagt. Wir hoffen natürlich auch, dass immer neue Mitglieder zu unserem Freundeskreis stoßen. Wenn Sie Interesse an einer Mitgliedschaft haben, dann fragen sie einfach im Kloster nach.

Am 21. März wird die Orgel feierlich geweiht und danach als erstes Stück das Gloria „Ehre sei Gott in der Höhe“ einspielen und anstimmen. Jeder Ton aus den Pfeifen der neuen Chororgel soll zum Lob unseres Schöpfers erklingen und uns in Dankbarkeit an ihn erinnern.

*Thomas Riemensperger*

**Dr. Thomas Riemensperger**

Vorsitzender des Freundeskreises



## 900 JAHRE BENEDIKTINER IN SCHEYERN

JUBILÄUM DER BESONDEREN ART

Viele Klöster feiern immer wieder beeindruckende Jubiläen. Meist wird da das Datum der ersten Erwähnung oder Gründung – soweit ermittelbar – als Grundlage genommen. Großzügig wird dabei oft übersehen, dass nahezu alle Klöster in den meist langen Zeiten seit ihrer Gründung zeitweise aufgehoben wurden oder Brüche durch das Wirken unterschiedlicher Ordensgemeinschaften entstanden sind. Ersteres ist auch für das Kloster Scheyern der Fall. Wie nahezu alle Klöster in Bayern wurde es im Zuge der Säkularisation 1803 aufgehoben und – um den Staatsbankrott zu vermeiden – in den Folgejahren verwertet. Erst im Jahre 1835 gelingt es König Ludwig I. von Bayern die klösterlichen Gebäude und den Prielhof zu erwerben und damit mit der Wiedererrichtung 1838 dem neuen Kloster einen kleinen Teil des ursprünglichen Besitzes zurück zu geben.

Im Gegensatz zu den meisten Klöstern blieb aber in den Jahren der Aufhebung ein Teil der benediktinischen Gemeinschaft, genau neun Mitbrüder, vor Ort. Von ihnen konnte dann die Pfarrei Scheyern, die dem Kloster zugeordnet bzw. aus ihm erwachsen war, weiter seelsorglich versorgt werden. P. Joachim Furthmayr, der dem verstorbenen P. Anton Holzer als Pfarrer nachgefolgt war, gab selbst die Zustimmung, so dass nach 35 Jahren die Pfarrei dem wiedererrichteten Kloster neu übergeben werden konnte. Auch weitere Konventualen haben voll Bangen und Zuversicht auf die Wiedererrichtung ihres zwangsweise aufgehobenen Klosters gehofft. So konnte neben schon genanntem P. Joachim auch P. Thaddäus Siber und P. Maurus Harter in Scheyern die Wiedereröffnung mitfeiern und in Folge, genauso wie P. Gabriel Knogler oder P. Sebastian Betz, der übrigens noch immer die Seelsorge in der ehemaligen Propstei des Klosters in Fischbachau aufrecht erhielt, so manche Schriftstücke und Einrichtungsgegenstände des alten Klosters wie auch ihre Lebens- und Glaubenserfahrungen in das wiedererrichtete Kloster einbringen, obschon sie alters- und krankheitsbedingt nicht mehr selber das klösterliche Leben aufnehmen konnten.



So feiert die Benediktinerabtei Scheyern 2019 nicht ihre Gründung, die ohnehin auf die Stiftung von Gräfin Haziga und ihres Gemahls Otto auf das Jahr 1076/77 im heutigen Bayrischzell zurückgeht, sondern voll Dank die vielen Benediktinermönche, die als Seelsorger, Lehrer, Wissenschaftler und fleißige und findige Arbeiter in den klösterlichen Betrieben und Aufgabenbereichen und besonders als treue Beter seit 900 Jahren in unterschiedlichster Weise in und von Scheyern aus gewirkt haben und noch immer wirken. Im Rahmen einer Jubiläumsausstellung werden Schwerpunkte dieses Wirkens präsentiert und erklärt. Neben dem Klosteraufbau, der dank der Übergabe von vielen größeren und kleineren Besitzungen im 11. und 12. Jahrhundert und einer stets gelebten Verbindung zum Stifterhaus geleistet werden konnte, wird die Übergabe des Hl. Kreuzes an die Scheyrer Mönchsgemeinschaft in diesen ersten Jahren des Klosters genauso in Erinnerung gerufen wie zwei verheerende Klosterbrände in den Jahren 1171 und 1183. Die Übergabe der Pfarreien Pfaffenhofen durch Kaiser Ludwig den Bayern und von Vohburg durch seinen Sohn Ludwig den Brandenburger führen dann vom 13. ins 14. Jahrhundert und sichern den Rechtsstand des Klosters als eigene Grafschaft. Beleg für die stete Suche einer rechten Christusnachfolge sind die Bestrebungen und Reformbemühungen des 15. Jahrhunderts, die dann in der Abfassung der Consuetudines Schyrenses für andere Klöster, vor allem aber für die künftige eigene Entwicklung große Bedeutung behalten werden. Das 16. Jahrhundert

bringt mit der Reformation nicht nur neues Gedankengut in weite Teile des Landes, sondern in der Scheyrer Gemeinschaft die Auseinandersetzung mit diesen und eine lang anhaltende neue wissenschaftliche Ausrichtung vieler Mönche. Das 17. und 18. sind Jahrhunderte, in denen nicht nur die Klosteranlage ausgebaut wird, sondern in denen im Bereich der Betriebe und der Landwirtschaft (Erneuerung des Prielhofes 1756) und der Einführung des Volksschulwesens in der Klostergrafschaft nachhaltige Akzente gesetzt werden. Wenn auch am Beginn des 19. Jahrhunderts die Aufhebung im Rahmen der Säkularisation steht, so bringt das gleiche Jahrhundert doch eine erstaunliche Dynamik und ein neues Erstarren, was sich im Neuaufbau des Gymnasiums und Klostergründungen, die von Scheyern ausgingen oder von dort mitgetragen wurden, zeigt. Das 20. Jahrhundert kann als Herausforderung gesehen werden. Es gelang, die großen Verwerfungen der Weltkriege und ihrer Folgen zu meistern. Und auch die Gegenwart gilt es nicht nur anzunehmen, sondern fruchtbar im Dienst an und für die Menschen zu gestalten.

Über all die vielen Jahrhunderte gab das Gebet und die Gottesdienstfeier Kraft und Anstoß für ganz unterschiedliche Aufgaben der Mönche in Scheyern. Wenn nun eine neue Chororgel in der Basilika erklingen darf, dann möge das ein Bild dafür sein, dass auch künftig im Gebet und in der Gottesdienstfeier die rechten Schritte in eine gute Zukunft gefunden werden.





# DER WEG ZUR NEUEN ORGEL

## BLEIBENDES SCHAFFEN

Der Zustand der beiden vorhandenen Orgeln in der Scheyrer Basilika war in der Abtei viele Jahre lang ein Thema: Bei der großen, 1979 installierten Jann-Orgel war das übliche Serviceintervall – die Großinstrumente sollten spätestens alle 15 Jahre gereinigt und gewartet werden – längst überschritten. Und die kleine Chororgel befand sich in desolatem Zustand. Als 2010 mit der Renovierung der Basilika begonnen wurde, war daher klar, dass es in der Kirche zwei Instrumente gab, die man beide im Blick behalten musste. Trotzdem konzentrierten sich die Überlegungen der Mönche zunächst auf die Hauptorgel. Sollte sie nur gereinigt oder auch geschmacklich angepasst, also in ihrem Charakter verändert werden? Um diese Frage zu beantworten, wurde eine Orgelkommission einberufen, die das weitere Vorgehen beraten sollte. In diesem Gremium herrschte aber schon bald Einigkeit über die Feststellung: „Wir haben ja eine Orgel, die in noch viel schlechterem Zustand ist als die Jann-Orgel!“ Darüber hinaus wurde der Gedanke, die Hauptorgel zu modifizieren, schnell verworfen. Das Instrument, so die einhellige Meinung, sei eben ein „Kind seiner Zeit“ und sollte in seiner Gesamtheit mit all seinen Besonderheiten erhalten bleiben. Zudem kam die Anschaffung einer neuen Hauptorgel aus finanziellen Gründen nicht in Frage. Andererseits war die alte, kaum mehr spielbare Chororgel ein über die Jahrzehnte zusammengestückeltes Sammelurium zahlreicher Modifikationen unterschiedlicher Orgelbauer. Die verwendeten jeweils alte, noch einiger-

maßen brauchbare Bauteile; am Ende war die Chororgel Stückwerk und in derart schlechter Verfassung, dass eine Generalüberholung oder Reparatur nicht mehr in Frage kam.

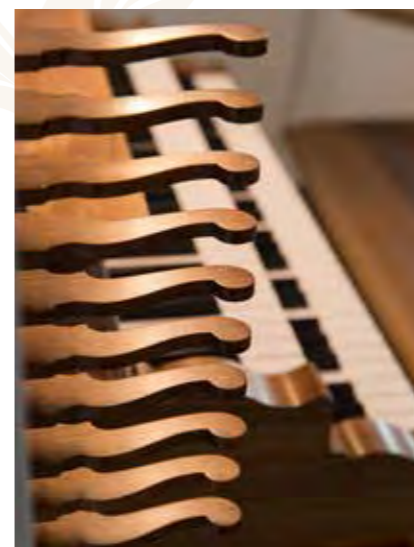
Es war vor allem die damalige Organistin Barbara Schmelz, die sich dann der Chororgel-Thematik annahm. Die Überlegung, eventuell eine neue Chororgel anzuschaffen, überschritt sich mit einer anderen Idee. Die Mönche wussten ja schon damals, dass 2019 ein rundes Jubiläum gefeiert werden würde. Zu diesem Anlass, so die einhellige Meinung, sollte etwas entstehen, das Bestand hat: Anfangs wurden nur Ideen gesammelt und kein konkretes Projekt verfolgt, so dachte man beispielsweise auch an neue Bronzetüren für die Basilika. Schließlich entschied sich die Klostergemeinschaft für die Anschaffung einer neuen Chororgel, die die Benediktiner auch aus einem ganz besonderen Grund charmant fanden: „Eine Orgel ist etwas, das auch für das klösterliche Leben von großer Bedeutung ist.“

Das Chorgebet strukturiert den Tag der Mönche; in Scheyern wurde nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil sogar eine eigene Form dafür erarbeitet, der Scheyrer Psalter. Diese Art, das Chorgebet zu singen und zu gestalten, war letztlich eine Konsequenz der Beschlüsse des Konzils, das die Kirche modernisierte. Bei der Entwicklung des Scheyrer Psalters wurde der Chororgel eine besondere, autarke Rolle zugedacht. Sie ist nicht nur Begleiterin,

sondern übernimmt eigenständige Aufgaben. Also noch ein triftiger Grund, sich um ein neues Instrument für diesen zentralen Bestandteil klösterlichen Lebens zu bemühen.

Schließlich wurde die Idee dem Freundeskreis vorgestellt, der sich im April 2017 bereit erklärte, sich um die Finanzierung des „tollen Projekts“ zu kümmern. Auf die Ausschreibung einer Chororgel, die geeignet war, sowohl das Chorgebet der Mönche zu begleiten als auch den Kirchenraum zu füllen, gingen mehrere Angebote ein. Das Kloster

entschied sich schließlich für die Offerte der Firma Mathis aus der Schweiz, die nach allgemeiner Überzeugung das beste Konzept entwickelt hatte. Die Mathis-Orgel arbeitet mit Wechselschleifen, das heißt, dass ein Register wahlweise auf beiden Manualen gespielt werden kann. Diese Konstruktionsweise schafft es, bei einer überschaubaren Anzahl von Registern – eine Notwendigkeit angesichts des beengten Platzangebots – eine Vielzahl von Klangvariationen darzustellen. Und die große Jann-Orgel? Sie wurde nicht vergessen, ihre Reinigung und Überholung steht „in nächster Zeit“ an.





## BESCHIEDENE ANFÄNGE

SEIT DEM 13. JAHRHUNDERT GIBT ES IN SCHEYERN ORGELN

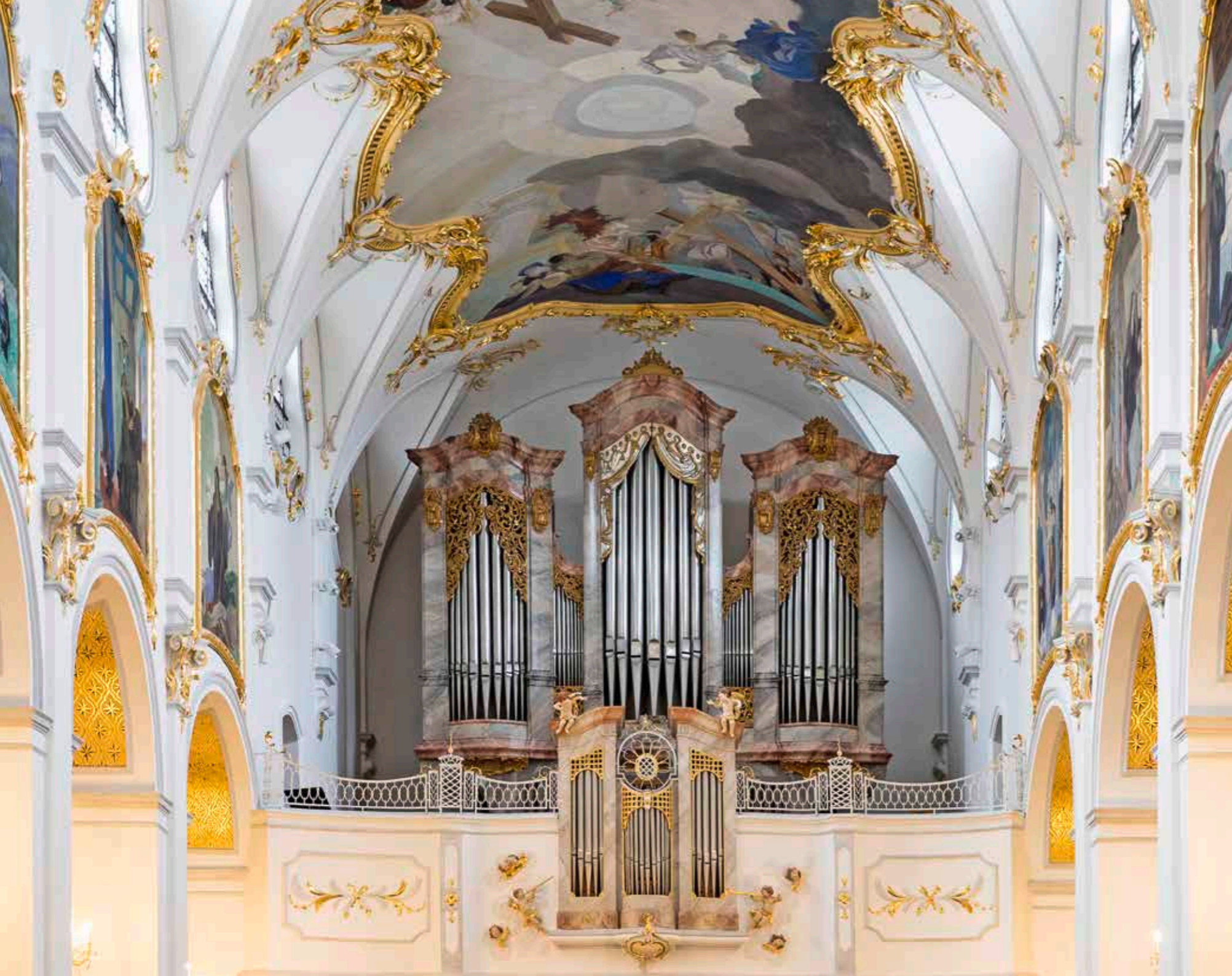
Eigenartig sieht es aus, das Instrument, das auf der ältesten erhaltenen Darstellung des Orgelspiels im Kloster Scheyern zu sehen ist. Aus dem frühen 13. Jahrhundert stammt die Illustration der Buchseite, auf der in weiteren Miniaturen auch andere Musikinstrumente wie Glocke, Harfe oder Flöte abgebildet wurden. Es muss sich um eine bescheidene Orgel gehandelt haben, mit der die Geschichte dieses Instruments in der Klosterkirche begann. Was durchaus üblich war zu dieser Zeit, denn gerade in Klöstern waren die kleinen Instrumente, die den Chorgesang der Mönche begleiteten, weit verbreitet.

Gerade einmal sechs Pfeifen sind auf der Zeichnung zu sehen, die auch insofern eigenartig anmutet, als die Menschen und ihre Gewänder fein ausgearbeitet sind. Die Orgel zwischen ihnen wirkt dagegen eher grob, wie von Kinderhand gezeichnet, ohne Perspektive und ohne Details. Die Orgelpfeifen unterschiedlicher Größe ragen oben aus dem Gehäuse heraus. Die Rollen sind allerdings klar verteilt: Der Organist hat ein prächtiges Gewand an und trägt eine Krone auf dem Kopf. Ihm gegenüber steht ein einfach gekleideter Helfer, der den Blasebalg bedient, mit dessen Hilfe die Orgeltöne erzeugt wurden.

Es wäre spannend zu hören, wie diese Orgel geklungen hat, die sicherlich mehrmals täglich angestimmt wurde. Denn der Chorgesang nimmt im Tagesablauf der Mönche



große Bedeutung ein. „Das Chorgebet ist für die Mönche so etwas wie das Atmen für den Menschen, also im klösterlichen Leben etwas sehr Essenzielles“, erklärt Pater Lukas. Die Benediktiner der Abtei versammeln sich auch heute noch viermal täglich zum Chorgebet, bei dem das Singen von Psalmen nicht zuletzt auch den Zusammenhalt der Klostergemeinschaft festigt. Meist treffen sich die Mönche zum Chorgebet in der Kapitelkirche. An Sonntag und Feiertagen soll der Rahmen etwas feierlicher sein, daher findet das Chorgebet an diesen Tagen in der Basilika statt – und wird künftig von den Klängen der neuen Chororgel adäquat begleitet.



## DIE BASILIKA UND IHRE ORGELN

### CHRONOLOGIE UND DIE JANN-ORGEL (1979)

- um 1220** Erste bildliche Darstellung einer Orgel durch Conradus Schyrensis
- 1575/76** Caspar-Sturm-Orgel mit 19 Registern, verteilt auf Hauptwerk, Brustwerk, Rückpositiv und Pedal
- 1768/69** Anton-Bayr-Orgel mit 21 Registern, verteilt auf Hauptwerk, Brustwerk, Rückpositiv und Pedal
- 1864** Konrad-März-Orgel mit 21 Registern, 2 Manualen und Pedal
- 1907** Heinrich Koulen: Elektropneumatische Großorgel mit einer Hauptorgel mit 2 Manualen, 39 Registern und einer Chororgel mit 2 Manualen und 19 Registern. Beide Werke waren vom Spieltisch der Chororgel aus spielbar.
- 1956** Guido Nenninger: Umbau der Hauptorgel mit viermanualigem Spieltisch
- 1960** Guido Nenninger: Neue Chororgel, versteckt in einer der Seitennischen der Apsis. Beide Werke konnten sowohl von der Hauptorgel als auch von der Chororgel aus gespielt werden.
- 1979** Georg-Jann-Orgel mit Hauptwerk, Brustwerk, Rückpositiv und Pedal. Die Orgel hat 2526 Pfeifen, einen frei stehenden Spieltisch, 39 klingende Register, 46 Registerzüge, rein mechanische Tontraktur, Schleifwindladen, elektrische Registertraktur und 5 mechanische Setzerkombinationen. Sie wurde in ein neobarockes Hauptgehäuse eingebaut, welches in seiner äußeren Form verändert wurde.
- 1988** Georg-Jann-Orgeltruhe im Altarraum der Basilika

# DIE ALTE CHORORGEL

1960 BIS 2018

Als ich 2010 als erster hauptamtlicher Kirchenmusiker nach Scheyern kam, fiel mir natürlich auf, dass es nicht nur die Jann-Orgel auf der Westempore gab, sondern auch eine kleine Chororgel im Altarraum. Neugierig versuchte ich, das Instrument zu inspizieren, was dann doch die ernüchternde Enttäuschung für mich mit sich brachte: Das Instrument war für Liturgie und Konzert nicht mehr brauchbar, obwohl es noch einige Töne von sich gab. Der Großteil der Orgel funktionierte nicht mehr, und etliche Teile am Spieltisch und im Inneren der Orgel waren beschädigt. Das 1960 von der Firma Guido Nenninger in München geschaffene Werk besaß folgenden Klanguaufbau: 1. Manual (C-c<sup>'''</sup>): Gedeckt 8', Principal 4', Nachthorn 2', Nasat 2 2/3', Zimbel 3-fach 2/3'; II. Manual: Quintatön 8', Spitzflöte 4', Terz 1 3/5', Principal 1'; Pedal (C-f) : Subbaß 16', Pommer 8', Choralflöte 4'; es war auf Schleiflade mit mechanischer Traktur konzipiert, und man spielte von einem Spielschrank aus.

Die Erbauung fiel in die Zeit der sogenannten „Orgelbewegung“, in der man neobarocke Klangprinzipien verfolgte. Man wollte weg von Klangverschmelzung, weg von Sonorität und Grundton, weg von Resonanz. Ein obertonreicher und scharfer Ton wurde angestrebt, um ein möglichst durchsichtiges Klangbild für polyphone Musik zu erhalten. Doch die Intonationsmittel in dieser neobarocken Phase waren andere als die der Barockzeit, sodass die Ansprache der Pfeifen oft mit starker Obertonentwicklung verbunden war und wenig Grundton mit sich brachte. In der „Orgelbewegung“ bewegte man sich meiner Meinung nach am Barock vorbei, und die wahren stilistischen Klangmerkmale historischer Barockorgeln wurden falsch verstanden oder auch ins Extreme idealisiert (was z. B. die Schärfe und Helligkeit von Mixturen und Aliquoten betrifft).

Ein Blick in das verstaubte Gehäuse der alten Chororgel zeigte zudem, dass nicht unbedingt die nachhaltigsten Materialien beim Bau verwendet wurden.





**Christian Bischof**

Gerade in der Nachkriegszeit, bis in die 80er-Jahre hinein, erprobte man z. B. Pressspan und Sperrholz statt massivem Holz, Zink statt Edelmetall und diverse Kunststoffe. Man kann dies mit dem Häuserbau in der Nachkriegszeit vergleichen: Bei manchen Gebäuden lohnt sich eine General- oder Kernsanierung, bei anderen hilft nur ein Neubau – nicht nur aus finanzieller Sicht.

Mit der neuen Chororgel der Firma Mathis ist nun ein Instrument geschaffen, das sich bautechnisch und klanglich an den ursprünglichen Prinzipien einer Barockorgel orientiert.

Ich wünsche dem Kloster Scheyern, dass es damit ein nachhaltiges Instrument hat, das die Liturgie und vor allem das Stundengebet dem Raum angemessen und optimal zu begleiten vermag. Die gleiche Sorgfalt, mit der unsere Vorfahren den gottesdienstlichen Raum gestaltet haben, wünschen wir uns auch für ein Musikinstrument, das zum Gottesdienst in diesem Raum erklingen soll.

**Christian Bischof**

Dipl. Kirchenmusiker und zertif. Orgelsachverständiger (VOD)



## DIE NEUE JUBILÄUMSORGEL

### ZUM JUBILÄUM EINE NEUE CHORORGEL

Mit der feierlichen Weihe der Jubiläumsglocke wird ihr eine wichtige Aufgabe übertragen: die musikalische Umrahmung der klösterlichen bzw. kirchlichen Liturgie. Eine Orgel, die vorne im Chor aufgestellt wird, hat eine wesentlich andere Aufgabe als die Hauptorgel. Die Chororgel wird hauptsächlich für die musikalische Begleitung des mehrmals täglichen Gesangs bei den Chorgebeten verwendet.

Als mögliche weitere Aufgaben kommen hinzu: Begleitung der Kirchengesänge in kleineren Gottesdiensten sowie die Begleitung konzertanter Aufführungen im Chorraum. Dieses Aufgabengebiet der Orgel setzt sehr eindeutige Pflichtregister voraus, die bei der Zusammenstellung der Disposition berücksichtigt werden müssen. Zudem bestand der Wunsch da, hier auch ein etwas größeres Repertoire spielen zu können, als es die Aufgabenstellung abverlangte. Der Platz für die Chororgel ist sehr begrenzt und lässt keine größere Orgel zu. Mit Hilfe der sogenannten Wechselschleifaufstellung wurde hier das Platzproblem etwas umgangen. Die Besonderheit der Wechselschleife lässt dem Organisten selbst die Entscheidung, welches Register er auf welchem Manual spielen möchte. Dies erhöht nicht die Anzahl der Register, aber die Flexibilität der vorhandenen. So kann die Orgel jetzt ein schönes orgeltypisches Plenum und eine Ausgewogenheit zwischen den beiden Manualen vorweisen. Im Pedal stehen dem Organisten genügend Auswahlmöglichkeiten zur

Verfügung, um dem Einsatz als Begleitinstrument, aber auch zur eigenen Stimmbegleitung gerecht zu werden. Für ein leichtes und sanftes Orgelspiel stehen einige Flötenregister bereit. Um den majestätischen typischen Orgelklang erzeugen zu können, sind Principale, Oktaven und Mixturen vorhanden. Als kleines „Schmankerl“ wurde ein Zimbelstern eingebaut, der einen Glöckchen-Klangteppich ausbreitet, um bei hohen Festtagen zusätzlich glänzen zu können.

Von der technischen Seite wurde die Chororgel mit einer mechanischen Traktur erstellt. Hierbei sind die Leichtigkeit des Tastendruckpunktes, Haltekraft, Repetitionsverhalten und die Haptik der Tasten bzw. des Tastenspiels enorm wichtig. Dies alles zählt zum Werkzeug eines Organisten und gibt seine Ausdruckskraft sowie seine Gefühle weiter. Durch die Tasten ist der Organist mit den sich bildenden Klängen verbunden.

Als eine Besonderheit der Jubiläumsglocke hat sich Abt Markus Eller beim Bau der Chororgel eingebracht. Die schöne Intarsienarbeit im Notenbrett des Spieltisches ist unter der geschickten Hand des Abtes entstanden.

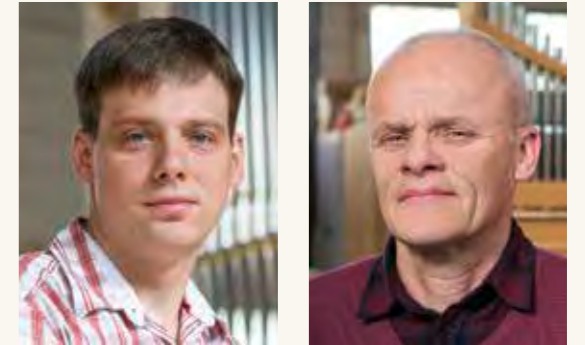
Nach vielen Arbeitsstunden, die als Planungszeit, Arbeitszeit, Schnitzarbeiten, Malerarbeiten und Intonationsarbeiten von sehr vielen Personen erbracht wurden, ist eine neue Königin der Instrumente geschaffen worden.



## GRUSS AUS NÄFELS ZUR JUBILÄUMSORGEL

Die Benediktinerabtei Scheyern feiert ihr 900-jähriges Bestehen. Ein freudiger Anlass, dies gebührend zu feiern. Die Jubiläumsorgel als Neubau anfertigen zu dürfen und das damit verbundene ausgesprochene Vertrauen ehrt uns sehr. Wir waren uns der ehrvollen Verpflichtung bewusst, hier einen weiteren Beitrag zur Geschichte beifügen zu dürfen. Am 17. Februar 2017 wurden wir für ein Angebot zur Erstellung der Chororgel angefragt. Nach dem ersten Besuch vor Ort arbeiteten wir unser erstes Angebot mit großen Erwartungen aus. Nach einigen sehr freudigen und anspornenden Gesprächen wurde uns der Auftrag übergeben.

Bei der Gehäusegestaltung wurde der Wunsch geäußert, die Orgel dem barocken Stil der Basilika anzugleichen, dem wir gerne gefolgt sind. Durch die reichen Schnitzarbeiten, der schwungvolle Gehäusegestaltung und die gelungene Farbfassung ist ein Gesamtbild der Orgel entstanden, das sich harmonisch in Form und Farbgebung in das barocke Kleid der Kirche einfügt. Die Klanggestaltung ist so ausgelegt, dass sie für die Begleitung des Chorgebetes und der Gottesdienste optimale Voraussetzungen bringt. Um auch eine konzertante Aufgabe erfüllen zu können, wurde die Orgel mit Wechselschleifen ausgestattet. Dies schafft mehr Flexibilität bei einer kleinen Orgel. Die Disposition sowie auch die Intonation richten sich als süddeutsche Reminiszenz nach einer Bayr-Orgel, wie sie 1769 im Kloster Scheyern stand.



**Franz Xaver Höller und Hubert Stucki**  
Geschäftsleiter Mathis Orgelbau

So wurde eine Orgel durch unser erstklassiges Team mit viel Liebe zum Detail, nach besten handwerklichen und technischen Fertigkeiten in der Schweiz zwischen großen Bergen wie dem Fronalpstock und dem Rautispitz erschaffen. Eine sehr präzise Spieltraktur sowie ansprechende Register sollen jedem Organisten ein gutes Werkzeug sein sowie ein Anreiz für viele neue künstlerische Ideen. Den Benediktinern steht wieder ein wunderbares, unterstützendes und vor allem ein inspirierendes Instrument für ihre Gebete zur Verfügung.

Der Jubiläumsorgel wünschen wir, dass sie ihre herausfordernden Aufgaben mit Zuverlässigkeit und bester Hingabe erfüllen möge und die Klostergemeinschaft in eine schöne Zukunft begleite.



# DIE NEUE ORGEL STELLT SICH VOR

## TECHNISCHE DATEN UND DISPOSITION

<b>GRÖSSE DES GEHÄUSES</b>	Breite: 2,5 m / Tiefe: 2,7 m / Höhe: 3,4 m
<b>GESAMTGEWICHT</b>	ca. 2 t
<b>SPIELANLAGE</b>	2 Manualklavaturen C-g <sup>'''</sup> , je 56 Tasten Pedalklavatur C-f', 30 Tasten Mechanische Spiel- und Registertrakturen
<b>WINDLADENSYSTEM</b>	Manual: Durchschobene Schleiflade mit Wechselschleifenanordnung Integrierter Ladenbalg Winddruck 54 mm/Wassersäule Pedal: Schleiflade Integrierter Ladenbalg Winddruck 70 mm/Wassersäule
<b>REGISTERZAHL</b>	15 Register mit zusätzlich 6 Wechselschleifen
<b>NEBENZÜGE</b>	3 Koppeln Tremulant Zimbelstern
<b>PFEIFENANZAHL</b>	Insgesamt 814 Pfeifen, davon 80 Holzpfeifen und 734 Metallpfeifen
<b>EINZELTEILE</b>	ca. 5500 zerlegbare Einzelteile (Schrauben nicht mitgezählt)
<b>GRÖSSTE PFEIFE</b>	Ton C Octavbaß 8' Gesamtlänge 2,73 m, klingende Länge 2,43 m
<b>KLEINSTE PFEIFE</b>	Ton g <sup>'''</sup> Terz 1 3/5' Gesamtlänge 18,7 cm, klingende Länge 11,3 mm



## TECHNISCHE DATEN

### VERWENDETE MATERIALIEN

Fichtenholz	Gehäuse, Windladen, Holzpfeifen, Spielmechanik, Windsystem
Eichenholz	Windladen, Mechanik, Holzpfeifen, Spielmechanik
Nussbaum	Spieltischbereich, Holzpfeifen
Lindenholz	Schleiergitter, Schnitzwerk, Pfeifenraster
Zinn/Blei	Metallpfeifen
Leder	Balg, Windladen, Holzpfeifen
Filz	Spielmechanik
Messing	Zungenpfeifen, Spielmechanik
Bronze	Zimbelsternglocken
Stahl	Spielmechanik
Knochen	Tastenbeläge
Ebenholz	Tastenbeläge
Mammutzahn	Registerschilder
Stein	Balggewichte

## DISPOSITION II/P 15 REG + 6 WS

I.	MANUAL (HW)		C-g'''
1.	Principal	8'	Prospekt Zinn 87 %, innen Zinn 70 %
2.	Copel	8'	Holz, ab e <sup>0</sup> Zinn 15 %,
3.	Viola	8'	Zinn 70 %, leicht konisch
4.	Octav	4'	Zinn 70 %
5.	Flauto	4'	Zinn 33 %, mit Rohrdeckung
6.	Quint	2 2/3'	Zinn 33 %, leicht konisch
7.	Superoctav	2'	Zinn 70 %
8.	Terz	1 3/5'	Zinn 70 %
9.	Mixtur	1 1/3'	Zinn 70 %

## DISPOSITION II/P 15 REG + 6 WS

II.	MANUAL (POS)		C-g'''
10.	Flautravers	8'	C-ds <sup>0</sup> mit Nr. 2, ab e <sup>0</sup> FI/NB, ab d'' übbl. Zinn 33 %
	Copel	8'	Wechselschleife mit Nr. 2
	Viola	8'	Wechselschleife mit Nr. 3
	Flauto	4'	Wechselschleife mit Nr. 5
	Quint	2 2/3'	Wechselschleife mit Nr. 6
	Superoctav	2'	Wechselschleife mit Nr. 7
	Terz	1 3/5'	Wechselschleife mit Nr. 8
	<b>PEDAL</b>		<b>C-f'</b>
11.	Subbaß	16'	Holz
12.	Octavbaß	8'	Zinn 70 %, C-F mit Nr. 1 gemeinsam
13.	Copelbaß	8'	Verlängerung Subbaß 16'
14.	Superoctavbaß	4'	Verlängerung Octavbaß 8'
15.	Trompetenbaß	8'	Zinn 70 %

	KOPPELN
	POS – HW
	POS – PED
	HW – PED
- Tremulant	im I. und II. Manual gleichzeitig wirkend
- Zimbelstern	



# KÜNSTLERISCHE GESTALTUNG

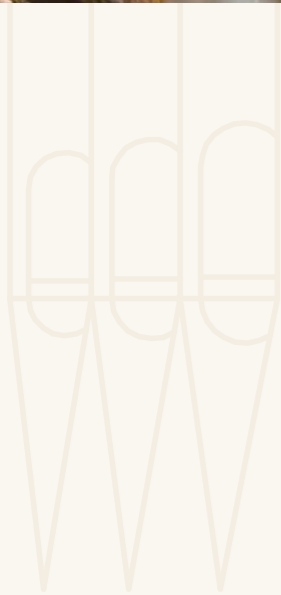
## DIE BAROCKE FORMENSPRACHE AUFNEHMEN

Wie bei vielen anderen Musikinstrumenten auch, gehorcht das Design einer Orgel nicht nur dem nüchternen Grundsatz „Die Form folgt der Funktion“. Vielmehr soll eine Orgel, zumal wenn sie nachträglich eingebaut wird, zu einem integralen Bestandteil der architektonischen und künstlerischen Gestaltung einer Kirche werden, deren Formensprache aufgreifen und sich so harmonisch in das Gesamtbild einfügen. Beim Design der neuen Chororgel ging es also darum, die Verzierungen so zu entwerfen, dass sie zum barocken Erscheinungsbild der Basilika passen. Eine Aufgabe, die der Holzbildhauermeister Norbert Tuffek aus Wendelstein bei Nürnberg übernommen hat. „Es ist ein aussterbender Beruf“, sagt Tuffek über die Holzbildhauerei. Traditionelles Schnitzen sei kaum mehr gefragt, doch entgegen dem Trend hat sich der Künstler auf die Neuanfertigungen von Skulpturen und Reliefs, Portraits, Kopien alter Meister sowie Restaurationen verlegt. Seine Werke sind in Kirchen in ganz Deutschland (zum Beispiel in Lübeck, Düsseldorf oder Neumarkt) zu sehen. Auch in Scheyern ist Norbert Tuffek häufig zu Gast, weil er seit vielen Jahren die Krippenausstellung im Kloster betreut. Außerdem schnitzte er den „Jesuskindschrein“, der in der Weihnachtszeit in der Kreuzkapelle steht.

Am Anfang seiner jüngsten Arbeit für die Abtei standen einerseits die Vorgaben des Orgelbauers Mathis, der dem Holzbildhauer Maß und Raster der Verzierungen vorgab.

Das Kloster wiederum gab dem Künstler zu verstehen, dass die barocken Ornamente der renovierten Basilika als Inspiration dienen und musizierende Engel die neue Chororgel verzieren sollten. Tuffek wollte in diesem Rahmen vorhandene Elemente aufgreifen, aber diese nicht kopieren, sondern etwas Neues kreieren. Die Verzierungen, mehrere Schleiergitter sowie die beiden Engel mit Querflöte beziehungsweise Harfe, sind Unikate und komplett von Hand gefertigt. Für die Arbeit benötigte Tuffek mehrere Monate – allein in einem kleinen Schleiergitter stecken mindestens 50 Arbeitsstunden.

Für das finale Aussehen der Schnitzereien war der Holzbildhauer nicht mehr verantwortlich. Die farbliche Gestaltung der kompletten Orgel übernahm der Kirchenmalermeister Markus Ullrich, der die Schleiergitter teilweise vergoldete und die Engel bemalte. Ebenso wie Tuffek investierte Ullrich dafür viel Zeit. Gemeinsam mit seiner Kollegin Iris Fanderl musste er die Holzskulpturen fassen. Also mit mehreren Schichten Kreidegrund grundieren, immer wieder schleifen, bemalen, gravieren sowie an den gewünschten Partien das hauchdünne Blattgold applizieren und dieses mit einem speziellen Polierstein (Achat) zum Glänzen bringen. Am Ende fügte sich alles zu einem harmonischen Gesamtbild – keine Frage, die hochwertige künstlerische Gestaltung der neuen Chororgel passt wunderbar in die altherwürdige Basilika des Klosters.



“DIE ORGEL IST EIN HOCHGEISTIGES INSTRUMENT, WEIL SIE ALLE KÜNSTE UND TECHNIKEN IN SICH VEREINT.

Peter Bares

## EIN ANTIKES INSTRUMENT

### DIE GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG DER ORGEL

Betrachtet man die Komplexität einer Kirchenorgel, so ist kaum zu glauben, seit wie langer Zeit dieses Instrument schon in Gebrauch ist. Die ersten Orgeln wurden bereits in vorchristlicher Zeit gebaut, die Wurzeln reichen zurück bis in die griechische Antike. Im Unterschied zu anderen Musikinstrumenten, die sich allmählich entwickelten, geht die Orgel auf die Erfindung eines einzelnen Mannes zurück. Inzwischen gilt als gesichert, dass es der Techniker Ktesibios aus Alexandrien (heute liegt das in Ägypten) war, der das Urprinzip der Orgel im dritten vorchristlichen Jahrhundert erfand. Ktesibios war übrigens nicht Musiker, sondern ein Techniker, der sich mit einem breiten Themenspektrum beschäftigte und neben der Orgel zum Beispiel auch noch Feuerwehrspritzen und mechanisches Spielzeug entwarf und baute.

Der Begriff Orgel ist auf das griechische Wort *órganon* zurückzuführen, das allgemein „Werkzeug“ oder „Instrument“ bedeutet und erst später für das neuartige Musikinstrument benutzt wurde. Der Erfinder selbst nannte seine Kreation „Wasser-Aulos“, wobei der Aulos zu dieser Zeit ein gebräuchliches Blasinstrument war. Der Clou an der Erfindung von Ktesibios war die Erzeugung von Tönen in einer Pfeifenreihe durch ein ausgetüfteltes Pumpengebläse, wobei mit Hilfe von Wasser Druck aufgebaut und geregelt wurde. In diesen Ur-Organen wurde mit einem Winddruck von

rund 1 atü (oder 10 m Wassersäule) gearbeitet, moderne Kirchenorgeln kommen mit rund einem Hundertstel dieses Wertes aus.

Bis die Orgeln ihren Weg in die Kirchen fanden, dauerte es noch einige Jahrhunderte. Zunächst begeisterten sich Griechen und Römer für das Instrument, das vermutlich zu dieser Zeit in der Lage war, die lautesten Töne zu erzeugen. Also geradezu ideal, um in den Arenen eingesetzt zu werden, in denen einer johlenden Menge zum Beispiel Kämpfe zwischen Menschen – in der Regel Gefangene – und wilden Tieren präsentiert wurden. Weil die bedauernswerten Opfer in der Arena zur Zeit des Christenverfolgers Kaiser Nero recht häufig gläubige Christen waren, verbanden diese mit den Organen natürlich keine sonderlich positiven Gefühle. Ungefähr im vierten und fünften nachchristlichen Jahrhundert kam die Orgel nach Byzanz beziehungsweise Konstantinopel. Schon hatte sich ein zweites Bauprinzip entwickelt – wann genau, ist unklar. Neben der üblichen Wasserorgel wurden auch Balgorgeln gebaut, die allerdings kleiner, damit auch weniger stimmungswaltig und ursprünglich vermutlich für den Hausgebrauch bestimmt waren. In Konstantinopel erlebte das mächtige Instrument eine neue Blütezeit am kaiserlichen Hof, wurde für viele Jahre zum Statussymbol und war die erste Wahl unter den Musikinstrumenten, die der Vereh-



nung des Kaisers dienten. Zur Zeit Konstantins VII. (945 – 959) waren gleich vier Orgeln am Kaiserhof, nämlich zwei goldene für den Herrscher persönlich und je eine silberne für die sogenannte blaue und grüne Partei.

Den Weg vom Osten zurück in den Westen fanden die Orgeln im 8. Jahrhundert, als König Pippin der Kleine (714 – 768) im Jahre 757 vom byzantinischen Kaiser Konstantin V. (751 – 768) eine Orgel geschenkt bekam. Es dauerte dann noch einmal rund 250 Jahre, ehe die Orgel begann, sich allmählich als Instrument in der Kirchenmusik zu etablieren, zunächst allerdings nur in Klöstern. Aber offenbar begeisterte sich der Klerus immer stärker an dem mächtigen Instrument, das so zum liturgischen Werkzeug wurde und 1287 vom Konzil in Mailand als „einziges Gottesdienstinstrument“ geadelt wurde. Damit war die Orgel fester Bestandteil der Liturgie, als klassische Form entwickelte sich in der Spätgotik die Mehrmanualigkeit, nämlich diejenige von Hauptwerk und Rückpositiv. Es handelt sich dabei um den Zusammenbau zweier selbstständiger Orgeln zu einem großen Gesamtwerk. Der Grund dafür: Im Lauf der Zeit hatten sich zwei Haupttypen von kirchlichen Orgelinstrumenten herausgebildet, die große Hauptorgel für das „brausende“ Spiel und die kleine, frei bewegliche Chororgel als Begleiterin des Choralgesangs. Vermutlich um 1500 wurde auch das Pedal erfunden, das die Möglichkeiten des Orgelspiels noch einmal erweiterte.

Nach einer Orgelkrise während der Reformationszeit differenzierten sich nicht zuletzt aufgrund des steigenden Bedarfs regional und baulich unterschiedliche Konstruktionsweisen aus (sogenannte Orgellandschaften in den großen europäischen Ländern). In Deutschland teilte sich die Bauart der Orgeln seit dem Barock wiederum im Wesentlichen in eine nord-, mittel- und süddeutsche Schule auf. Die mitteldeutschen Orgeln erlangten eine gewisse Berühmtheit, weil Johann Sebastian Bach (der ein begnadeter Orgelspieler und -gutachter war) seine Orgelkompositionen für diesen Typ komponierte. Während des 19. Jahrhunderts versuchte man, den Typus der Orgel in einigen Aspekten zu verändern, doch seit Anfang des 20. Jahrhunderts wurde im Orgelbau wieder der Typ der barocken „Bachorgel“ favorisiert, auf der die Kompositionen von Bach und seinen Zeitgenossen adäquat gespielt werden können.

Heute werden die Instrumente immer noch sehr traditionell gefertigt, zugleich aber Innovationen aus dem modernen technischen Umfeld vorsichtig integriert. Beispiele dafür wären digitale Technik für elektronische Spielhilfen oder neue Materialentwicklungen wie Teflon und Carbon, erklärt Orgelbauer Franz Xaver Höller. „Eines ist aber von Anfang an geblieben, es ist ein Instrument, das von Menschen für Menschen gespielt wird und deren Emotionen stark berührt.“





**Martin Seidl**  
Gesamtleitung Basilikamusik



# KIRCHENMUSIK IN SCHEYERN

## EINE LANGE TRADITION

Die Kirchenmusik hat in Scheuern eine lange Tradition. Im Jahre 1914 wurde von Pater Salvator Durner OSB ein Chor gegründet, der sich aus Patres und Brüdern des Konvents und Pfarreimitgliedern zusammensetzte. Die Leitung übernahmen immer wieder Patres mit Musikausbildung und in den Kriegsjahren sogar Abt Franz Seraph Schreyer, sodass ein reiches, anspruchsvolles Repertoire erarbeitet und erhalten werden konnte.

1966 – 2010 leitet der Schul- und Kirchenmusiker Karl-Heinz Söndermann den Pfarrchor, der sich seit 1980 Basilikachor nennt. In dieser Zeit erfährt die Kirchenmusik eine enorme Entwicklung. Beispielhafte Arbeit mit Chor und Orchester sowie Kinder- und Jugendchören führen zu regelmäßigen Gestaltungen liturgischer Feiern, großartigen Konzerten und zahlreichen Chorreisen (nach Flandern, Österreich, Jordanien, Ägypten, Tschechien u. a.). Besonders prägend waren dabei die jährlich wiederkehrenden Pfingstmusiktage im Haus Petersberg mit Prof. Dr. Theodor Seidl, die bis heute fortbestehen.

Seit 2010 wird die Kirchenmusik in Scheuern von vollzeitbeschäftigten A-Kirchenmusikern geleitet und mit großem Facettenreichtum gestaltet und entwickelt.

### **Basilikasingschule**

Seit jeher wurde am Kloster Scheuern viel mit Kindern und Jugendlichen musikalisch gearbeitet. 2011 wurde diese Arbeit von Kirchenmusiker Christian Bischof in der Gründung der Basilikasingschule gebündelt und organisiert. Zurzeit werden von den Mitarbeiterinnen Veronika Feldmann und Alice Köstler-Hösl unter der Leitung des Kirchenmusikers etwa 60 Kinder und Jugendliche in vier verschiedenen Chorstufen vom Kindergartenalter bis zum Ende der Schulzeit betreut. Unter der Leitung von Kirchenmusiker Martin Seidl, der 2018 vom Tölzer Knabenchor an das Kloster Scheuern kam, fand auch eine professionelle Stimmbildung auf höchstem Niveau Einzug.

Neben den Chorgruppen gibt es auch eine Aktionsgruppe. Sie wurde im Jahr 2000 aufgrund der Anforderungen eines jährlichen Historienspiels zum Haziga-Tag und des Krippenspiels gegründet. Unter der Leitung von Veronika und Theresa Feldmann werden mit den Kindern Schauspiele und Tänze einstudiert. Auch die Gestaltung besonderer Gottesdienste und Feste gehört zu ihren Aufgaben.

Die Basilikasingschule kann man regelmäßig im Gottesdienst oder bei verschiedenen Konzerten wie dem Faschingskonzert erleben, darüber hinaus bei aufwändigeren Projekten wie Musicalaufführungen im Rahmen der Sommerkonzerte.



#### **Basilikachor**

Der Basilikachor Scheyern ist ein gemischter Chor, in erster Linie mit liturgischem Auftrag. Etwa 20 Mal pro Jahr gestaltet er feierliche Gottesdienste mit Musik aus allen Epochen. Eine Teilgruppe des Basilikachores bildet den Requiem-Chor, der die Messen für die Verstorbenen musikalisch gestaltet. In beiden Chören zusammen engagieren sich etwa 60 Sängerinnen und Sänger im Dienst an der Gemeinde und am Wort Gottes. Auch hier legt Kirchenmusiker Martin Seidl einen Schwerpunkt auf die Bildung der Einzelstimmen und den Erhalt der Stimmgesundheit.

Darüber hinaus gestaltet der Chor Konzerte, meist im Rahmen der seit 2011 stattfindenden Sommerkonzerte und zur Advents- und Weihnachtszeit. So gelangten u. a. folgende Werke zur Aufführung:

- Mendelssohn „Elias“
- Händel „Messias“
- Bach „Weihnachtsoratorium“
- Rossini „Petite Messe solennelle“
- Haydn „Die Schöpfung“

#### **Basilikaorchester und Instrumentalsolisten**

An Hochfesten wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten, sowie zu besonderen Anlässen, tritt zum Basilikachor das Basilikaorchester hinzu, um mit Orchestermessen und einzelnen Oratoriensätzen den Gottesdienst herausragend zu gestalten. Die Zusammensetzung des Orchesters ist variabel je nach Besetzung der aufgeführten Stücke. Es musizieren erfahrene, teils professionelle Musiker mit begabten Instrumentalisten aus Scheyern und Umgebung.

Außerdem werden regelmäßig Sonntagsgottesdienste von engagierten Instrumentalsolisten aus der Region gestaltet. Diese ehrenamtlichen Musiker stellen sich mit ihrem Instrument in den Dienst der Gemeinde, um den Gottesdienst feierlich zu gestalten.



# KLEINES ORGELLEXIKON

WISSENSWERTES VON A BIS Z

**Abstrakte:** Dünne feinjährige Holzleisten, die Tasten und Tonventile miteinander verbinden.

**Aliquote:** Register, die als selbstständige Pfeifenreihen die Quint- oder Terz-Obertöne über einem Grundton verstärken und zur charakteristischen Klangfärbung dienen. Beispiele in der Jubiläumsorgel: Terz 1 3/5', Quint 2 2/3'.

**Becher:** Der Becher dient als Resonanzkörper der Zungenpfeifen, er verstärkt und formt den Klang.

**Disposition:** Aufbauplan einer Orgel, bzw. die Liste aller Register mit Darstellung ihrer Verteilung auf die einzelnen Werke.

**Flöten:** Register mit weiter Mensur, auch „Weitchor“ genannt, und weichem, fülligem Klang. Beispiele: Copel 8', Flauto 4'.

**Fuß ('):** Altes Längenmaß (ca. 30 cm), nach dem im Orgelbau Pfeifenlängen

gemessen und Registerlagen benannt werden. Ein Register in 8'-Lage ist die Normallage. Je kleiner die Fußtonzahl, desto höher klingt das Register.

**Intonation:** Feinabstimmung der Pfeifen hinsichtlich Klangfarbe, Klangstärke sowie An- und Absprache unter maßgeblicher Berücksichtigung der Akustik eines Raumes. Sie ist der umfangreichste und klangentscheidende, abschließende Arbeitsschritt beim Bau einer Orgel.

**Klavatur:** Tastenreihe mit 56 nebeneinander angeordneten Tasten als Manualklavatur (C-g<sup>'''</sup>), sowie mit 30 Tasten als Pedalklavatur (C-f').

**Koppel:** Ein- und ausschaltbare Vorrichtung, die das Mitspielen der Register eines Teilwerkes auf einem anderen Manual ermöglicht.

**Labialpfeife:** (Lippenpfeife), benannt nach dem Labium, dem „Pfeifenmund“, der Öffnung zwischen Pfeifenfuß und -körper. Die Luftsäule im Pfeifenkör-

per wird durch Anblasen zum Schwingen gebracht. Zu den Labialpfeifen gehört der überwiegende Teil der Register: die Principale, Flöten, Streicher und Mixturen. Je länger die Pfeife, desto tiefer der klingende Ton. Labialpfeifen bilden den größten Teil des Pfeifenbestandes einer Orgel, sie sind zumeist als einzige von außen sichtbar.

**Manual:** Die von den Händen gespielte Klaviatur mit meist 4 1/2 Oktaven Tastenumfang. Eine Orgel besitzt in der Regel 2 oder 3 Manuale, bei sehr großen Instrumenten sind es bis zu 4 oder 5 Manuale.

**Mensur:** Maßverhältnis der einzelnen Teile einer Orgelpfeife, sie wird vom Orgelbauer entsprechend der gewünschten Klangcharakteristik und den Anforderungen des Raumes berechnet.

**Mixtur:** „Mischung“ mehrerer hoch liegender Pfeifenreihen (Oktaven und Quinten, bisweilen auch Terzen) in

einem Register mit Angabe „-fach“. Sie ergeben als Klangkronen den orgeltypischen glänzenden Klang.

**Oktave:** Name für ein Principalregister, das eine oder mehrere Oktaven höher als das eigentliche Principalregister des gleichen Werks liegt.

**Pedal:** Mit den Füßen zu spielendes Teilwerk der Orgel, in dem vor allem die tiefen Bassregister stehen.

**Plenum:** Die orgeltypische Registerkombination, bestehend aus den Registern der Principalfamilie.

**Principale:** Hauptregister der Orgel mit zylindrisch offenen Labialpfeifen. Principalregister sind das klangliche Rückgrat der Orgel, sie bilden den typischen Orgelklang.

**Prospekt:** Künstlerisch gestaltete Schauseite der Orgel.

**Register:** Pfeifenreihe von einheitlicher Bauart und Klangcharakteristik.

Zur Kennzeichnung der Tonlage eines Registers wird die Größe der längsten Pfeife in Fuß (') angegeben.

**Registertraktur:** Diese dient zum Ein- und Ausschalten der Register und somit zur Auswahl und Steuerung der Klangfarben.

**Schleiergitter:** Zierwerk über den Prospektpfeifen, hier werden die Pfeifenenden verschleiert.

**Schleife:** Bewegliche Holzleiste oberhalb der Windlade zum Ein- und Ausschalten der Register.

**Spieltisch:** Arbeitsplatz des Organisten.

**Traktur:** Mechanische Verbindung von Taste und Pfeifenventil, bestehend aus Abstrakten und Winkeln.

**Tremulant:** Dadurch kann der Winddruck in Bebung versetzt und der Pfeifenklang geformt werden.

**Wechselschleife:** Die Register-schleife wird zur Wechselschleife, wenn diese zwei „AN“-Stellungen vorweisen kann und dadurch von dem einem Manual oder vom anderen Manual wechselweise angespielt wird.

**Wind:** So wird im Orgelbau die Luft bezeichnet, die mit einem bestimmten Druck die Pfeifen anbläst.

**Windlade:** Das Herzstück der Orgel zur Verteilung des Windes auf die Pfeifen.

**Zimbelstern:** 6 Krallenglocken werden in einem wiederholten gleichbleibenden Rhythmus angeschlagen.

**Zungenpfeife:** Pfeife mit Tonerzeugung durch eine Zunge, deren Schwingung durch einen Resonanzkörper (Becher) verstärkt wird.



## TAG DER ORGELWEIHE DONNERSTAG, 21.03.2019

15 UHR  
ABNAHME DER JUBILÄUMSORGEL

Durch Domorganist Msgr. Hans Leitner  
und Kirchenmusiker Martin Seidl

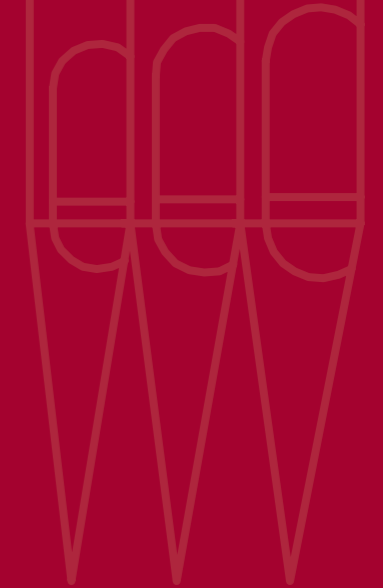
18 UHR  
PONTIFIKALGOTTESDIENST MIT WEIHE  
DER JUBILÄUMSORGEL

*Zelebrant:*  
Abt Markus Eller OSB

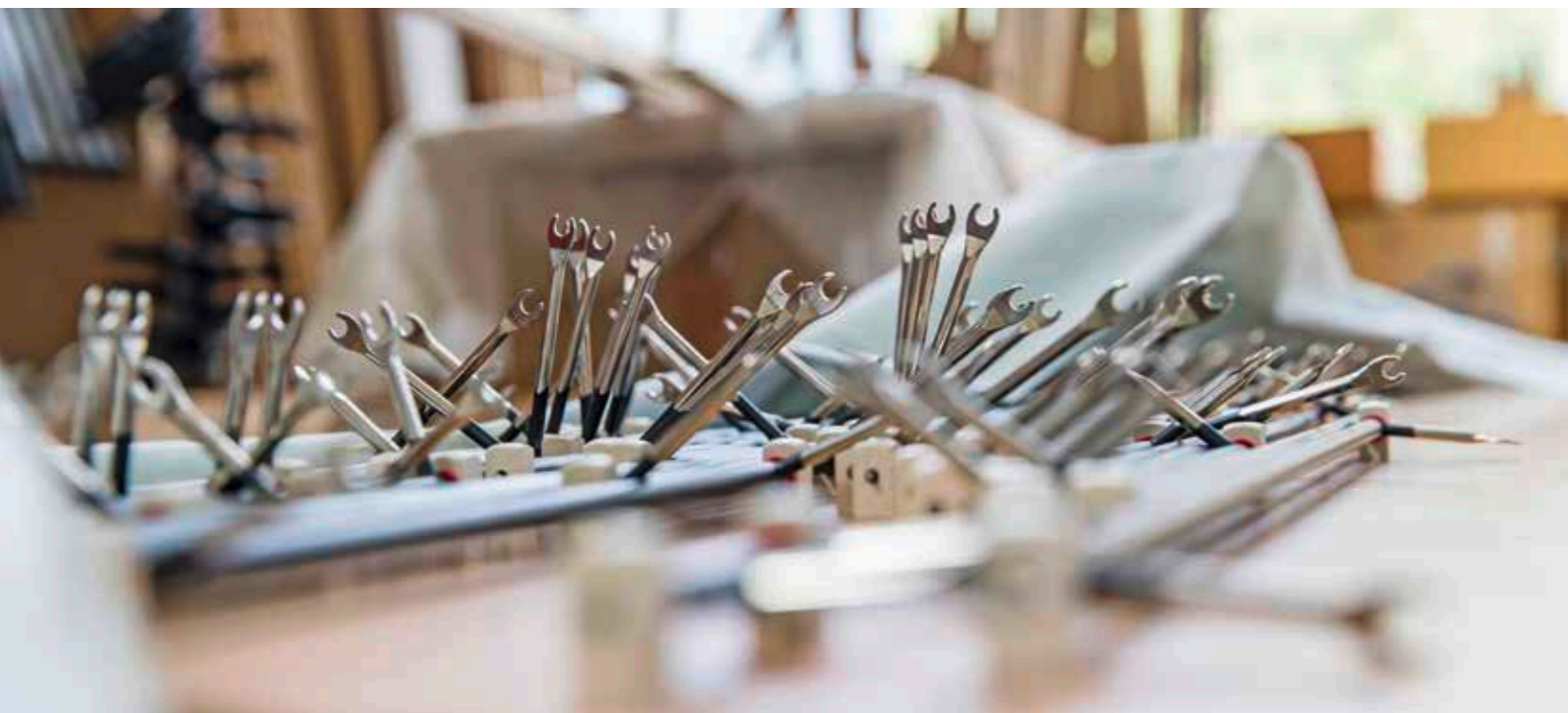
*Musikalische Gestaltung:*  
H. Leitner: Missa de angelis für Choralschola und Orgel  
J. C. Kerl: Magnificat für Choralschola und Orgel  
Konventschola Kloster Scheyern  
Msgr. Hans Leitner, Orgel  
Martin Seidl, Leitung

*danach:*  
Stehempfang im Kreuzgang

*Abschluss:*  
Komplet  
Martin Seidl, Orgel







“MUSIK, DU BIST DIE TIEFSTE LABE,  
DIE AUS DER MENSCHENSEELE QUOLL.  
BIST GOTTES ALLERBESTE GABE,  
DA SEINE GÜTE ÜBERSCHWOLL.

Hermann Claudius



# VERGELT'S GOTT

Danksagen ist etwas sehr Schönes. Bereits im Grußwort klang die Dankbarkeit an. Nun am Ende gilt der Dank allen, die sich in irgendeiner Form bei der Verwirklichung dieses großartigen Projektes „Jubiläumsorgel“ beteiligt haben.

Danke dem Freundeskreis und allen, die großzügig gespendet haben. Die Namen der größeren Spender bleiben in der Jubiläumsorgel verewigt. Danke für die Konzeptentwicklung und Umsetzung an die Firma Mathis mit Hubert Stücker und Franz Xaver Höller in der Geschäftsleitung und allen Mitarbeitern in der Werkstatt und beim Aufbau vor Ort sowie auch an die damalige Basilika-Organistin Barbara Schmelz, die ihre klanglichen Vorstellungen nicht nur beschreiben konnte, sondern auch aktiv einbrachte. Dank an unseren Holzbildhauer Norbert Tuffek für die

wunderbare Gestaltung und an Restauratormeister Markus Ullrich für die farbliche Fassung. Dank allen Klosterhandwerkern, dem Baugeschäft Uhsler und den Elektrikern von Andreas Wintermayr für alle Unterstützung. Dank gilt es aber auch den Mönchen des Klosters auszusprechen, die daran geglaubt haben, dass sich ein solches Werk überhaupt in nur zwei Jahren verwirklichen lässt.

Dank klingt nicht nur am Ende dieses wunderbaren Orgelbuches an, er gilt auch den Machern dieses Buches, dem Adverma-Team unter Führung von Franz Böhm, und dem begeisterten Fotografen und Texter Richard Kienberger. Dank klingt an und Dank klingt gut – und er wird hörbar in den wunderbaren Klängen der Jubiläumsorgel der Basilika Scheyern, denn bei jedem Spiel, bei jedem Ton, klingt der Dank mit.

## Impressum:

Ausgabe:	2019
1. Auflage:	1000 Exemplare
Herausgeber	Benediktinerabtei Scheyern
Projektleitung:	P. Lukas Wirth OSB
Konzept & Gestaltung:	Franz Böhm, Elisabeth Stohl
Fotografie:	Richard Kienberger, Archiv Kloster Scheyern, Mathis Orgelbau, Klaus Faltin (S. 40, 42), Jan E. Siebert (S. 25), Abb. S. 19 re. oben: Faksimile aus der Scheyrer Handschrift "Mater et verborum" im Musikzimmer des Klosters (das Original der Handschrift liegt in der Bayer. Staatsbibliothek)
Texte:	P. Lukas Wirth OSB, Franz Xaver Höller, Martin Seidl, Christian Bischof, Richard Kienberger
Lektorat:	Christine Gerstacker
Druckvorstufe	Michael Hering, ADVERMA Advertising & Marketing, <a href="http://www.adverma.de">www.adverma.de</a>
Druck:	Pinsker Druck und Medien, <a href="http://www.pinsker.de">www.pinsker.de</a>

ISBN: 3-920746-61-9